

Die Chorvereinigungen im Kanton Bern

Autor(en): **Schwab, Robert / Reber, Fredy / Röthlisberger, Helen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **BKGV-News**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Chorvereinigungen im Kanton Bern

Ein grosser Kanton, eine vielfältige Organisation, die unterschiedlichsten Chöre. Und doch ziehen sich die praktisch gleichen Fragen und Zukunftsaussichten wie ein roter Faden durch alle Einheiten. Es braucht mehr als Ideen, es braucht den Willen, Veränderungen aktiv anzugehen. Welche Sicht haben die Verantwortlichen der Chorvereinigungen des Kantons Bern?

Kaum eine Sängerin oder ein Sänger, der im Verlauf seiner Singtätigkeit nicht in Berührung mit seiner Chorvereinigung gekommen ist. Sei es, weil die Personen im Vorstand der jeweiligen Chorvereinigung persönlich bekannt sind oder weil der eine oder andere an einer der verschiedenen Versammlungen der Chorvereinigungen in den vergangenen Jahren einmal oder mehrmals teilgenommen hat. Die Chorvereinigungen sind das Bindeglied zur Geschäftsleitung des Berner Kantonalgesangsverbands und deren Präsidentinnen und Präsidenten bilden zusammen mit den Mitgliedern der Geschäftsleitung den Vorstand des Berner Kantonalgesangsverbands.

Doch was passiert nebst den obligatorischen Versammlungen? Es finden Sängerfeste, Veteranenehrungen und teilweise auch Kurse statt, die die Chorvereinigungen nebst den Aktivitäten des Verbandes organisieren.

Seit 2011 sind rund 1000 Sängerinnen und Sänger verloren gegangen. Würde die Zahl rein netto gerechnet, also abzüglich der Neuzugänge, sähe diese Statistik noch viel dramatischer aus. Waren es 2011 noch zehn, so sind heute noch acht Chorvereinigungen im Kanton Bern aktiv. Fast alle haben in diesen sieben Jahren die Hälfte der Chöre verloren. Jedes Jahr verlieren wir vier bis sechs Chöre, und dies werden wir mit den momen-



tanen Aktivitäten nicht stoppen können. Die Überalterung der Chöre ist das Hauptproblem der im kantonalen Verband angeschlossenen Chöre.

Hatte früher die Verwaltung und die Organisation der festgelegten Anlässe einen grossen Stellenwert in den Chorvereinigungen und im kantonalen Verband, so ist es heute mehr die ständige Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern und Chören, die die jährlichen Sängerkonferenzen organisieren, worin die Hauptaufgabe besteht. Das Fehlen junger Sängerinnen und Sänger ist eine der grössten Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

Veränderungen müssen ja bekanntlich immer von unten nach oben passieren, damit sich wirklich was verändert. In dieser Beziehung bedeutet dies, dass die Chöre ihr Liedgut anpassen, es offener gestalten, mehr Bereitschaft für Veränderungen zeigen müssen und vor allem die Zusammenarbeiten noch deutlicher angehen.

Selbstverständlich ist es legitim, alles so zu belassen, wie es ist. Dies bedeutet, dass in weniger als fünf Jahren keine 100 Chöre mehr dem kantonalen Verband angehören. Es bleibt also eine reine Rechenaufgabe, zu bestimmen, wann es keine 1000 Singenden mehr im Verband haben wird. Ist dies nun ein Grund, in Untergangsstimmung zu verfallen? Ich denke nicht. Es wurde noch nie so viel gesungen und noch nie gab es so viele junge Menschen, die Freude am Singen hatten. Doch die meisten davon singen alleine oder in kleinen Gruppen. Sie beginnen früh, in den Musikschulen oder auch ausserhalb. Diese zu erreichen, ist nicht unmöglich, aber schwierig, da die meisten in den Ausbildungen oder auch kurz nach dem Eintritt ins Berufsleben viele andere Herausforderungen zu meistern haben. Hier denke ich nicht, dass wir Schwerpunkte setzen sollten.

Was jedoch wichtig ist, ist die Gruppe ab 30 bis 50 Jahren. Viele Gemeinden erleben Jahr für Jahr eine beachtliche Zahl an Neuzuzügern, die sich niederlassen und anschliessend Freunde und Kontakte suchen. Selbstverständlich sind es nicht nur die Chöre, die Nachwuchs und neue Mitglieder suchen, es sind viele Vereine darauf angewiesen und müssen sich in den nächsten Jahren diesen Herausforderungen stellen. Doch bei den Chören zeichnet sich speziell aus, dass jede Sängerin, jeder Sänger das Instrument bei sich trägt und somit keine grossen Vorbereitungen und Investitionen braucht. Was es braucht, ist Freude und

attraktive Chöre, die ihre Begeisterung hinaustragen. Bewahren und Verschliessen sind keine Optionen. Wir brauchen Engagement, Experimente, Unterstützung, Begeisterung, Ideen und eine positive Einstellung aller Sängerinnen und Sänger.

Wenn wir nur das bewahren wollen, was wir haben, werden wir es verlieren. Wenn wir bereit sind, neue Wege zu gehen, eröffnen sich neue Möglichkeiten. Aber auch das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden ist ein zentraler Punkt. Viele Chöre haben sich in den letzten Jahren geöffnet, haben Neues ausprobiert, haben Zusammenarbeiten gesucht, haben aufgeräumt mit alten Strukturen, haben neue geschaffen, haben alte Traditionen erneuert und zeigen sich aufgeschlossen gegenüber den heutigen Anforderungen.

Unsere Chöre altern mit den Besucherinnen und Besuchern. Eines Tages wird es nicht nur im Saal, sondern auch auf der Bühne einsam werden. Dieser Entwicklung gilt es entschlossen entgegenzutreten. Immer mehr Chorvereinigungen suchen nach Lösungen, nach Lösungen für die Zukunft. Sicher ist es schön, wenn einzelne Chöre untereinander Kontakt haben. Aber nur wenige Chöre aus völlig unterschiedlichen Gebieten des Kantons haben wöchentlich Kontakt zueinander. Dennoch ist es wichtig, den Kanton Bern, mag er auch noch so gross sein, gesanglich kleiner und effizienter zu machen. Zusammenarbeiten, um den Austausch zu fördern, ohne zu fordern oder zu überfordern.

Die verschiedenen Präsidien haben sich zum Ende gehenden Jahr verschiedene Gedanken gemacht und gerne lassen wir diese hier zu Wort kommen. Es sind persönliche Eindrücke, persönliche Einschätzungen und direkte Meinungen, die wir erhalten haben. Es ist wichtig, zu wissen, was läuft, es ist aber auch wichtig, zu wissen, wo es weniger läuft, wo der Schuh drückt und wo Handlungsbedarf besteht.



Robert Schwab, Präsident der Chorvereinigung Seeland, äussert sich wie folgt:

Man soll einen Rückblick immer mit etwas Positivem beginnen. Wir durften in diesem Jahr wieder einmal einen Chor aufnehmen, und

zwar den Frauenchor Vogulyssene aus Lyss. Die Freude darüber vermochte jedoch die dunklen Wolken am Himmel leider nicht ganz zu verdrängen. Wir bemühen uns seit Jahren darum, geeignete Verstärkung für den Vorstand der Chorvereinigung Seeland zu finden, leider bisher erfolglos. Die Passivität der angeschlossenen Chöre hat verschiedene Gründe, aber wir müssen uns in den nächsten Jahren stark damit befassen. Fakt ist, wenn sich in den nächsten zwei Jahren nicht grundlegend etwas ändert und wir den Vorstand der Chorvereinigung Seeland nicht erneuern können, so wird uns dasselbe Schicksal beschieden sein wie vor wenigen Jahren der Chorvereinigung Region Büren! Wir werden in den nächsten beiden Jahren nicht mehr auf eventuelle Glücksfälle und Personalmeldungen warten, sondern vielmehr vorab jene Chöre in die Pflicht nehmen, die noch nie oder schon lange nicht mehr, eine Person im Vorstand der CVS gestellt haben! Auch konnte für das nächste Jahr kein durchführender Verein für ein Seeländisches Chorfest gefunden werden, was sehr schmerzt! Hier ist aber zum Glück der Blick in die weitere Zukunft besser, für die Folgejahre sollte die Durchführung gesichert sein. Ich bin gespannt, wohin die Reise gehen wird.



Fredy Reber, Präsident der Chorvereinigung Gürbetal, nimmt eine Standortbestimmung vor:

Es gibt uns noch und es wird vielerorts weitergegeben! Wir hatten auch dieses Jahr in den meisten

Chören gelungene Konzerte und Unterhaltungsabende. Überall macht der Mitgliederschwund und mangelndes Interesse für Vorstandsarbeit und Mithilfe bei Vereinsanlässen betroffen. Bis anhin hatten wir auf Ebene der Chorvereinigung das Glück, Vereine für die Durchführung von Sängertagen zu finden. Dieses Jahr organisierte der Männerchor Gurzelen einen sehr gelungenen Sängertag an einem Samstag. Zum ersten Mal bereicherte auch der Konzertverein Kammerchor Seftigen, unter der Leitung von Patrick Secchiari, diesen Anlass. Für die nächsten Jahre sieht es jedoch bitter aus, konnte doch bisher kein Verein zur Durchführung eines Sängertags bewegt werden. Allgemein kann, wie wohl in den meisten Chorvereinigungen, gesagt werden, dass es mit und ohne

Innovation schwierig ist, neue Sängerinnen und Sänger zu rekrutieren – und die Chöre überaltern. Durch unsere Struktur (stadtnahe bis ländliche Gemeinden) sind die Voraussetzungen zusätzlich unterschiedlich. In ländlichen Gemeinden ist eine eher starke Verbundenheit und Einbettung ins Dorfleben vorhanden. Das traditionelle Liedgut wird noch geschätzt und Konzerte sind gut besucht. Daher ist der Leidensdruck oft noch nicht so gross und Veränderungen im Liedgut und den Arrangements lassen auf sich warten. In stadtnahen und stadtorientierten Gemeinden und in Gemeinden mit einem grossen Angebot an Vereinen und Anlässen braucht es viel eher Veränderungen und Anpassungen, um an Publikum zu gewinnen.

Da die Überalterung jedoch in den meisten Chören ein Thema ist, müssen wir gemeinsam an der Zukunft arbeiten. Das heisst für mich: Anpassung des Liedguts, gemeinsame Konzerte mehrerer Chöre, Öffnen der Chöre für Projekte (befristete Teilnahme einzelner Sängerinnen und Sänger für diese Projekte) eventueller Einbezug von Instrumentalisten und viele weitere Ideen. Als unverbesserlicher Optimist hoffe ich natürlich, dass wir einen Weg an ein neues Ufer finden werden. Dabei ist wichtig, dass wir innovativ werden, gemeinsam in der Chorvereinigung lösungsorientiert zusammenarbeiten und uns nicht durch Animositäten leiten lassen. Innovative Chöre sollen mit gutem Beispiel vorangehen und andere Chöre ermuntern, ihrem Beispiel zu folgen. Vorausschauend freue ich mich auf die Durchführung zweier gemeinsamer Konzerte der Chorvereinigung im Oktober 2020 und wünsche allen Sängerinnen und Sängern besinnliche Festtage und frohes Singen im nächsten Jahr.



Helen Röthlisberger, Präsidentin der Chorvereinigung Bern und Umgebung, meint dazu:

Unsere Chorvereinigung besteht aus 16 Erwachsenen- und drei Kinderchören.

Leider haben wir in letzter Zeit jedes Jahr Austritte hinzunehmen. Der Umstand, dass die Chorvereinigung unter meiner Führung immer kleiner wird und weniger Mitglieder zählt, macht mir zu schaffen. Die Bereitschaft der Chöre und deren Mitglieder, an Aktivitäten des

Verbands teilzunehmen und vor allem aktiv mitzuarbeiten, hält sich sehr in Grenzen. Dies zeigte sich besonders deutlich im letzten Frühling, als der Vorstand zusammen mit dem OK die Planung für das kantonale Gesangsfest mangels Beteiligung abbrechen und den Auftrag an die Geschäftsleitung des BKGV zurückgeben musste. Zu meiner Freude hat sich an der Delegiertenversammlung eine Sängerin spontan gemeldet und wirkt nun im Vorstand mit. Sonst ist es nicht einfach, austretende Vorstandsmitglieder zu ersetzen. Eine Umfrage bei den Chören im Frühsommer dieses Jahres ergab, dass der Wunsch nach Kursen oder Festen von Seiten des Verbands durchaus vorhanden ist. Wenn es jedoch darum geht, Helfer für die Organisation eines Anlasses zu finden, meldet sich meist niemand mehr. Diese Situation bereitet mir zunehmend Mühe. Umso schöner ist es, wenn ich mit meinem Chor an Auftritten, wie zum Beispiel demjenigen auf dem Ballenberg, teilnehmen kann. Ich möchte es nicht unterlassen, mich bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung des BKGV ganz herzlich zu bedanken, dass sie diesen Anlass wie auch die andern bereits erlebten oder noch anstehenden auf die Beine gestellt haben. Für mich ist das Singen in meinem Chor eine Freude, die ich nicht missen möchte. Das Einüben neuer Lieder und die Vorträge vor Publikum, aber auch die tolle Kameradschaft helfen mir über viele Probleme des Alltags hinweg. Ich wünsche mir für 2019 viel positive Energie, um die Aufgaben weiterhin bewältigen zu können. Viel von dieser Energie schenkt mir das gemeinsame Singen.



Paul Beyeler, Präsident der Chorvereinigung Oberaar-gau, lebt teilweise in zwei Welten: Das Miteinander in der CVOA ist sehr erfreulich: Die hohe Beteiligung an der Präsidenten- und Dirigentenkonferenz, an der Delegiertenversammlung, am Stimmbildungsanlass sowie am Regionalkonzert der Chorvereinigung ist sehr ermutigend. Die Stimmung ist gut und es macht viel Freude.

Wenn es dann aber um neue Mitglieder im Vorstand der Chorvereinigung geht, wechselt die Stimmung abrupt. Wir konnten zwar an der letzten Versammlung zwei neue, initiative und kompetente Vorstandsmitglieder wählen, aber die Positionen des Präsidenten wie auch der musikalischen Leiterin blieben offen und die Stelleninhaber mussten notgedrungen noch ein Jahr anhängen. Trotz intensiver Suche gibt es auch heute noch keine Nachfolger! Warum ist es so schwierig, neue Vorstandsmitglieder zu finden? Es lassen sich dazu wohl verschiedene Gründe ins Feld führen: Die hohe Belastung durch Beruf und Familie, die Scheu vor Verantwortung, der Rückzug ins Private, der Wunsch, nicht im Rampenlicht zu stehen, sind sicher nur einige. In all diesen Punkten sind wir auf die Initiative und die Überzeugungsarbeit der Präsidentinnen und Präsidenten der Chöre angewiesen. Aber um einen Punkt müssen wir uns als Vorstand

einer Chorvereinigung selber kümmern: Dass nämlich die Chorvereinigung von den Chormitgliedern auch wahrgenommen wird.

Die Präsidentinnen und Präsidenten der Chöre haben noch eine direkte Beziehung zum Vorstand der Chorvereinigung. Sie erhalten mehrere Male Post oder E-Mails, man kennt sich zumindest teilweise persönlich, trifft sich an Veranstaltungen und Konzerten. Aber bereits bei den anderen Vorstandsmitgliedern der Chöre ist die Chorvereinigung weit weg. Der Kassier ärgert sich vielleicht noch über die jährliche Rechnung, die er bezahlen muss, und meldet die Jubilare, aber damit hat es sich. Und die Chormitglieder würden die Chorvereinigung gar nicht kennen, wenn es nicht die Regionalkonzerte gäbe. Allerdings werden die Regionalkonzerte immer von einem Einzelchor organisiert, und es ist gar nicht so einfach, als Chorvereinigung ein Zeichen zu setzen und Werbung in eigener Sache zu machen. Kommunikation ist immer anspruchsvoll, wenn sie über zwei Ebenen hinweg wirken soll. Aber wir müssen die wenigen Gelegenheiten, die sich uns bieten, resolut ergreifen und bei den Chormitgliedern gute und umfassende Werbung für die Chorvereinigung machen. Wir müssen immer wieder Events organisieren, vielleicht auch etwas ganz Neues, bei denen auch die Chormitglieder präsent sind. «Steter Tropfen höhlt den Stein» – ich hoffe, dass dies auch für diese Über-

zeugungsarbeit gilt. Wir sind darauf angewiesen. Die innovative BKGV-Geschäftsleitung macht es vor: Anlässe wie der Event auf dem Ballenberg lassen sich sehr gut verkaufen.

Barbara Häusermann, Präsidentin der Chorvereinigung Konolfingen, durfte ein besonderes Ereignis feiern: Januar bis April ist die Konzertsaison der Chöre, meist traditionell mit Liederprogramm und Theater oder einer Gastformation. Auf diese Konzerte hin wird in den Chören fleissig geprobt, die Konzerte gestalten sich abwechslungsreich mit ganz unterschiedlichem Repertoire: von Mani Matter zum Guggisberg-Lied, von der kleinen Kneipe zu den Rosen von Athen, Ohrwürmer wie La Montanara oder Marina, Melodien für die Seele oder Brahms, immer wieder Frühlingslieder wie Cucu oder Tiritomba, aber auch Neues wie Hie bini daheim oder Rosmarie, klingt im Klang des Chores schön!

Ein ganz spezielles Jubiläum konnte dieses Jahr der Dirigent des Männerchores Wattenwil-Bangerten feiern: Hubi alias Peter Hubacher dirigiert seinen Chor seit ungläublichen 50 Jahren! Am Ehrentag im Oktober konnten wir unter anderem mehrere Sängerinnen und Sänger für 50 bis 65 aktive Singjahre ehren – ja, Singen erhält jung, pflegen wir es weiter, jede Woche, und gehen motiviert in die neue Konzertsaison.





Roland Künzler, Präsident der Chorvereinigung Berner Oberland, hat sich intensiv dazu Gedanken gemacht:

Über Jahre schon vernehmen wir Wehmut und Klagen vieler Chöre, dass junge Menschen traditionellen Chorgemeinschaften fernblieben und nicht mehr singen wollten. Es sei, dieser Meinung weiter folgend, absehbar, wann unsere Chöre austerben würden. Fragt man nach der Ursache, so folgen dann die unterschiedlichsten Schuldzuweisungen. Andererseits aber formieren sich jährlich unzählige Kleinensembles in allen Chorgattungen. Tausende Jugendliche kämpfen um einen Platz bei Castingshows und nehmen dafür grösste Anstrengungen auf sich. Wie sind diese beiden Thesen miteinander vereinbar? Warum gehen junge Menschen nicht mehr in gestandene Chöre, obwohl sie sich für Gesang interessieren und diesen offensichtlich auch öffentlich präsentieren wollen? Nehmen wir als Beispiel den Männergesangsverein XYZ, der heute vielleicht mit 20 oder 25 Sängern in einem Durchschnittsalter von fünfundfünfzig Jahren versucht zu überleben. Allen in diesem Chor ist klar: Sollten nicht jüngere Männer dazukommen, ist leicht auszurechnen, wann der Chor nicht mehr existiert. Noch vor zwanzig Jahren hatte der Chor die doppelte Anzahl von Sängern und nach und nach starben ältere Sänger, während andere aus beruflichen Gründen den Chor verliessen. Hin und wieder verirrte sich ein Vierzigjähriger in den Chor, der aber nach einer Probe nicht mehr wiederkam. Spricht man mit dem musikalischen Leiter dieses Chores, so macht sich Resignation und Ratlosigkeit breit. Man habe in den letzten Jahren doch so schöne Konzerte gegeben, mit wirklich abwechslungsreichen Programmen: «Von der Klassik bis zum Volkslied», «Der Männerchor um Franz Schubert», um hier nur zwei Beispiele zu nennen. Man pflege in diesem Chor das Volkslied. Aber auch der Zuschauerzuspruch zu Konzerten des Männergesangsvereins XYZ würde immer geringer und es bedürfe grosser Anstrengungen der Sänger, die Karten zu verkaufen. Auf meine Frage, ob der Chor oder auch der Chorleiter schon einmal an Weiterbildungsangeboten des Verbandes teilgenommen haben oder sich einmal Gedanken zu internationaler Literatur gemacht hätten, folgten Ausreden wie: Unser Chorleiter ist ein qualifizierter Fachmann und die Sänger folgen ihm. Er

habe den Überblick über die zu singende Literatur und ist auch für alles Musikalische zuständig. Er brauche bestimmt keine Hinweise von aussen. An Leistungs- oder Beratungssingen brauche der Chor nicht teilzunehmen, denn der Chorleiter sei Fachmann genug, um zu wissen, wie man Chorarbeit zu leisten habe. Fassen wir zusammen: Sowohl Chor als auch Chorleiter sind fortbildungsresistent und nicht bereit, sich dem Wandel der heutigen Gesellschaft in vielerlei Hinsicht anzupassen. Man besteht auf dem allgemeinen Kulturgut, weil der Chorleiter dies vorgibt und suggeriert. Innovationen und neue Konzepte, die vielleicht etwas ändern könnten, werden abgelehnt, ebenso die Möglichkeit, das eigene Leistungsniveau zu verbessern. Dass dies selbst den Zuhörern aufgefallen ist, und sie deshalb die Konzerte nicht mehr besuchen, wird ignoriert.

Was aber ist mit den jungen Menschen? Bei jungen Menschen hat das Singen wieder Konjunktur. Hinsichtlich Programmgestaltung wird versucht, dem zu erwartenden Publikum gerecht zu werden, indem man Literatur mit einem hohen Wiedererkennungswert aussucht oder sich zu Projekten zusammenschliesst, um grosse sinfonische Werke aufzuführen. Junge Menschen wollen singen!

Sie wollen sich nicht veralteten Strukturen unterwerfen. Sie wollen nicht mit fortbildungsresistenten Chorleitern zusammenarbeiten. Sie wollen sich nicht befehlen lassen, was sie zu singen haben oder nur das Volkslied zu pflegen. Sie wollen leistungsorientiert arbeiten und ihre Leistungen objektiv überprüfen lassen. Wir kennen die Wünsche. Reden wir es uns nicht schön, sondern stellen uns darauf ein, und wir werden eine Renaissance erleben, wie wir nie eine erlebt haben. Eine andere Chance haben wir nicht.



Vreni Strauss, Präsidentin der Chorvereinigung Fraubrunnen, sieht folgende Höhepunkte:

Am eindrücklichsten war der Event auf dem Ballenberg. So viele Sänger und Sängerinnen auf dem ganzen Areal verteilt, alle mit fröhlichen Gesichtern und in guter Stimmung. Ich hoffe, dass dieser Anlass bei allen, auch bei den Zuhörern, einen nach-



haltigen Eindruck hinterlässt. Ebenfalls ein Highlight war der Sängertag der Chorvereinigung Fraubrunnen. Die Chöre hatten sich gut vorbereitet und wir durften ein schönes Konzert geniessen. Ich bin froh, dass jedes Jahr ein Chor dazu bereit ist, einen Sängertag zu organisieren. Für mich ist es wichtig, mit den Chören in engem Kontakt zu bleiben. Eine gute Gelegenheit bieten jeweils die Jahresanlässe, die ich, wenn immer möglich, gerne besuche.

Wie sieht die Zukunft der Chorvereinigung Fraubrunnen aus? Bereits gibt wieder ein Chor wegen Mitglieder-mangel und Überalterung auf. Suchen wir neue Vorstandsmitglieder, finden wir niemanden. Dafür Lösungen zu finden, ist unsere Herausforderung in naher Zukunft. Dies schaffen wir nur, wenn alle, Verbände und Chöre, zusammen an einem Strick ziehen.



Res Baumgartner, Präsident der Chorvereinigung Emmental, freut sich über eine rege Singtätigkeit: D'Lüt im Dorf

Gange i dür's Dörfli us, freut mi immer wieder neu, dass di Lüt vor mängem Huus, ging es Lache für mi hei.

S'isch halt schön, so neume z läbe, wo no jede jede kennt, wo kes übertribnigs Sträbe, di vom eigne Nachbar trennt.

Gange i dür's Dörfli i, rüeft mer mängisch eine na, chumm doch hurti-gschwing verbi, zue mer cho nes Schöppli ha. Dört vernimm i neu i Sache, was im Dorf so alles geit, mängisch chan i drüber lache, mängisch tuet mer öppis leid.

So geit Jahr um Jahr verbi, gseh mängs cho u mängs ver-gah, alti Fründe wo sy gsy, sy ganz plötzlech nümme da. Drum häb Sorg u bhalt dys Lache, gang am Nachbar nid verbi, läbsch im Stryt, tue Friede mache, einisch wird ke Zyt meh sy.

(Jodellied von Kurt Mumenthaler)

Der Dorfverein und erst recht der Stadtverein ist ein Auslaufmodell. Projektchöre beleben die Kulturlandschaft. Wir haben ein riesiges Freizeitangebot. Junge Leute wollen sich nicht binden und keine Verantwortung übernehmen. Wir finden niemanden, der oder die bereit ist, uns zu dirigieren. Das ist leider oft die Realität. Die Liedstrophen im Jodellied erscheinen als ein Ideal aus einer anderen Zeit. Aber wo erhalte ich manchmal ein Lachen von einem Mitmenschen? Wo setzen wir uns in fröhlicher Runde zusammen? Im Dorfverein. Wo kennt jeder jeden und erlebt Höhen und Tiefen miteinander? Auch im Dorfverein. Mit wem beginne ich zu plaudern, wenn ich ihn oder sie treffe? Richtig, mit den Mitgliedern meines Dorfvereins. Drum lohnt es sich, zum Verein «Sorge zu tragen», sich für ihn und seine Mitglieder zu engagieren und wenn es Streit gibt, sich für den Frieden einzusetzen.

Aber auch in der Chorvereinigung erlebe ich «Familien-treffen». Die Sängertage, Veteranentage, Delegierten-versammlungen und Präsidenten-/Dirigentenkonferenzen sind Anlässe, wo ich Freunde und Bekannte treffe, mit ihnen plaudere, gemeinsam ein Glas Wein trinke oder ein Lied anstimme. Für das Sängertreffen der CVE haben wir den Chor der Nationen aus Solothurn eingeladen. Der Chor besteht aus Sängerinnen und Sängern aus ganz unterschiedlichen Nationen, die mit den Schweizer Mitgliedern eine Einheit bilden. Die Musik hat es möglich gemacht, neue Gesichter kennen zu lernen. Es war

ein Vergnügen, dem Gastchor zuzuhören und mit ihnen zusammen zu sein. Musikalisch wie menschlich gilt es immer wieder, solche Perlen zu suchen und zu finden. Sie sind definitiv eine Bereicherung für unsern Alltag, generell für unser Leben. Weil ich Mitglied des Thalgrabenchörlis und des Ensembles PlusMinusAcht bin und weil diese Chöre in der Chorvereinigung Emme (CVE) mitmachen, sind solche Begegnungen möglich geworden. Das ist für mich die Motivation, in diesen Vereinen zu singen und mich zu engagieren. «Drum häb Sorg u bhalt dys Lache, gang am Nachbar nid verbi, läbsch im Stryt, tue Friede mache, einisch wird ke Zyt meh sy.»

Wenn über alle Chorvereinigungen ein klares Resümee gezogen werden soll, so ist dies relativ einfach. Es braucht das Zusammenarbeiten. Die aktiven und innovativen Chöre müssen vorangehen und die anderen Chöre mitnehmen. Begleiten und unterstützen. Aber die wichtigste Aufgabe liegt bei jeder Sängerin und jedem Sänger selber. Was früher über Jahrzehnte blieb, vergeht heute schneller denn je. Es geht aber in Zukunft nicht darum, Traditionen zu verlieren, sondern im Gegenteil neue dazu zu gewinnen. Keine Tradition gibt es ewig. Jede noch so grosse Tradition hat klein

und bescheiden begonnen. Versuchen wir doch deshalb neue Traditionen, neue innovative Ideen zu realisieren. Es wird nicht einfach, es wird sogar schwierig, es wird Konflikte geben, es wird aber auch Spass machen, es wird garantiert neue Sängerinnen und Sänger bringen, es wird zu Veränderungen führen, es wird Momente geben, wo das Aufgeben einfacher wäre als das Durchhalten. Und es wird bestimmt ein langer Weg sein, das ist sicher. Je früher also damit begonnen wird, diesen Weg zu gehen, desto besser.

Wir wünschen deshalb allen Sängerinnen und Sängern für das neue Jahr beste Gesundheit, einen grossen Korb voller wunderschöner Melodien, neue Kontakte und kreative Ideen. Ebenfalls danken wir allen Präsidentinnen und Präsidenten der Chorvereinigungen des Kantons Bern für ihren enormen, stetigen und grossen Einsatz für die vielen Chöre in unserem schönen Kanton. Danke für das Engagement in dieser umbruch- und anforderungsreichen Zeit. Danke für die positiven Gedanken und die gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung des Berner Kantonalgesangsverbands. Nur gemeinsam werden wir diese Aufgabe angehen und bestmöglich lösen können.

